

Es berührt mich sehr, dass Sie im letzten Heft des *Zaunkönig* dem frühverewigten Dichter Herbert Hinterleithner vier Seiten widmen! Mit der Edition seiner *Welt die wir lieben* verbinde ich sehr persönliche Erinnerungen; der erwähnte Ed. Wancura-Verlag war in der Zeit von 1954 bis 1990 nämlich die Stätte meines Brotberufes. Der Gedichtband entstand in enger Zusammenarbeit zwischen dem damaligen Verlagsleiter Dr. Anton Plattner (1910–1982), einem bis Anfang der Dreißigerjahre ebenfalls führenden Kopf der Bewegung „Neuland“, und eben Dr. Anton Kolbabeck. Ich selbst war in der Zeit, als der Hinterleithner-Band „in memoriam“ kreierte wurde, mit Lektorat und Buchherstellung befasst. Ich erinnere mich sehr genau an den Nachmittag, als es an die Auswahl eines Bildes für den Einband ging: Die Wahl fiel auf die *Griechische Landschaft* von Hinterleithner selbst, ein Bild, das zwar im Impressum als Aquarell benannt wird, das aber – wie es in der zwischen den beiden „Antons“ tradierten Form lautete – in Wirklichkeit ein „Urinell“ darstellte, da sich an dem bewussten griechischen Ort offenbar keine Quellnymphe eingefunden hatte ... Ich finde das berichtenswert, ist darin doch ein wenig von dem typisch jugendbewegten Gestus jener Freizügigkeit gelegen, die sich von jeder (spieß)bürgerlichen Normierung und Usance abheben will und auch muss.

Der Vollständigkeit halber: Ab 1965/66 war Dr. Plattner dann Inhaber des Verlages, der gleichzeitig in *Cura Verlag GmbH* mutierte. Ich habe inzwischen bei den Nachfolgern erfahren können, dass von der damaligen Ausgabe der *Welt die wir lieben* mit Sicherheit noch ein paar Dutzend Stück greifbar seien. Der Band war natürlich in erster Linie für die „Freunde des Dichters“ und den schon damals kleiner werdenden Kreis der „alten Neuländer“ gedacht gewesen; die Rezeption auf dem Markt war wie bei vielen anderen Lyrik-Editionen nicht berauschend.

Zu Herbert Hinterleithner **hinzu** zu lesen empfehle ich *Ölberge, Weinberge* von Erhart Kästner – ein Buch, das genau diesen Geist atmet, aus welchem Hinterleithner geschöpft hat. Ich habe mir seinerzeit unmittelbar beim Lesen angezeichnet:
... Inzwischen waren so viele Freunde gestorben: Kaulbach in Russland geblieben. Vrieslander, der Maler und leidenschaftliche Grieche, in der Vorstadt aus dem Hinterhalte erschossen, Hinterleithner, der Dichter, an rapider multipler Sklerose erstickt. Gemeinsame Tote verketten. Also musste ich bleiben ...

Das evoziert den hohen dichterischen Rang, den er dem Freunde beigemessen hat, gerade auch im Lichte der wunderschönen Wahr-Worte wie:

Kunst ist Heilsuche.

Ruhm ist Schwindsucht der Seelen.

Das Schreiben hat nichts mit Leistung zu tun, nur mit Übung.

(Der ganze Abschnitt „Eremiticum“ ist im Grunde eine Ermittlung der wahren Befindlichkeit eines schöpferisch Schreibenden.) Dann, kurz danach, das vielleicht schönste Zitat:

dass (nämlich) der Feuerschlag der Liebe immer nur im Augenblick sei, ... da gibt es keinen Besitz

und, punktgenau die Haltung und geistige Heimat eines Herbert Hinterleithner umreißend:

Wir sind getaufte Hellenen.

Dem *Literarischen Zaunkönig* Dank für solche Würdigung zurück im Blick auf einen früh Vollendeten.

Eva M. Kittelmann, Wien

